

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 64 (1970)
Heft: 11

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Welt

Am liebsten möchte man heute keinen Blick mehr in die weite Welt tun. Denn es geschieht viel mehr Ungefreutes als Gutes. Aber diese Welt kommt zu uns, ohne dass wir es wollen. Wir können unsere Augen doch nicht verschliessen vor den Bildern in Zeitungen und Wochenzeitschriften. Vor allem die Fernsehkonsumenten dürften keine Tagesschau mehr ansehen. Und schliesslich haben wir als Lebewesen mit Verstand doch auch ein Bedürfnis, über den engen Horizont unseres eigenen Alltages hinauszuschauen in die weite Welt, mit der wir mit tausend Fäden verbunden sind.

Uneinigkeit und Unruhe in den USA

Nixon hat von seinen Vorgängern im Präsidentenamte ein schweres Erbe übernommen. Da ist einmal der unselige Krieg im Fernen Osten. Je länger er dauert, desto grösser wird die Uneinigkeit im Volke. Die einen fordern, dass er mit aller Härte weitergeführt wird. Die andern verlangen immer ungeduldiger, dass mit dem Töten von unschuldigen Menschen und dem Zerstören endlich einmal Schluss gemacht wird. Man bekämpft einander mit harten Worten. Die Kriegsgegner gehen auf die Strassen und demonstrieren gegen die Politik der Regierung. Dann gibt es aber auch immer wieder Demonstrationen, weil die Regierung viel zu wenig Geld aufwendet für die Bekämpfung der Armut und der sozialen Nöte. Besonders die schwarzen Bürger des Staates sind nicht mehr zufrieden mit Versprechungen. Sie fordern immer ungeduldiger volle Gleichberechtigung. Es ist aber nicht allein die Schuld der Regierung, dass sie so lange darauf warten müssen. In vielen Teilen der USA wollen z. B. die Weissen ihre Kinder nicht mit den jüngsten Nachkommen der ehemaligen schwarzen Sklavenarbeiter in der gleichen Schule unterrichten lassen.

Kambodscha ist keine Friedensinsel mehr

Bis vor wenigen Wochen war das an Südvietsnam grenzende kleine Königreich Kambodscha eine Friedensinsel. Die Regierung musste es allerdings stillschweigend dulden, dass der Vietkong kambodschanisches Grenzgebiet als Anmarschweg gegen Südvietsnam benützte und dort auch Waffen-

und Munitionslager errichtete. Der schlaue Staatschef, Prinz Norodom Sihanouk, tat einfach so, als ob er davon nichts wisse. Da machte er eine Reise nach Moskau. Auf der Rückreise musste er eine schlimme Botschaft entgegennehmen. Seine Gegner hatten ihn während seiner Abwesenheit einfach abgesetzt. Der jetzige Staatschef macht nicht mehr die gleiche Politik. Und plötzlich kam es auch in Kambodscha zum offenen Krieg gegen den Vietkong. Südvietsnamesische und amerikanische Truppen marschierten in das Land ein.

Und es geschah noch etwas anderes. Kambodscha ist vom Volke der Khmer bevölkert. Es wurde vor vielen hundert Jahren einmal vom benachbarten Volke der Vietnamesen besiegt. Seither besteht ein grosses Misstrauen, ja sogar Hass gegen die Nachbarn. Dieses uralte Misstrauen richtet sich plötzlich gegen die noch in Kambodscha lebende Minderheit von rund 300 000 Vietnamesen. Sie sind ihres Lebens nicht mehr sicher und flüchten zu Tausenden nach Südvietsnam.

Israel fürchtet sich vor Russland

Alle Welt weiss, dass Ägypten von Russland nach dem verlorenen Sechstagekrieg wieder eine riesige Menge modernster Waffen erhalten hat. Israel fürchtet sich deswegen nicht so sehr. Aber seit sich die Anwesenheit von vielen Tausenden von russischen Instruktoern in den Grenzgebieten Ägyptens immer deutlicher bemerkbar macht, wird das Selbstvertrauen der Israelis doch auf eine harte Probe gestellt. Es wäre sehr schlimm für sie, wenn die Russen sich plötzlich aktiv am täglichen Kleinkrieg beteiligen würden.

Vielleicht ist es aber auch dem Staatschef Nasser nicht mehr recht wohl bei der Sache. Denn eine solche weitgehende Hilfsbereitschaft seiner russischen Freunde könnte am Ende sehr viel kosten. Der Preis wäre vielleicht dauernde Einmischung der Freunde in die Regierung des Landes und damit der Verlust der vollen Unabhängigkeit.

Ro.